

## 34–35 Rondo Veneziano und Donnafugata

### Torre Venezia, Civetta und Torre Trieste, Civetta

Er zählt für mich zu einer der schönsten, eindrucksvollsten Szenerien der ganzen Dolomiten: der Talschluss des Val Corpassa um das gemütliche Rifugio Vazzoler in der südlichen Civetta-Gruppe. Zwei Felstürme flankieren es wie zwei gigantische Torpfosten: der elegante Obelisk des Torre Venezia und rechts der wuchtige Pfeiler des Torre Trieste, dessen breite gelbe Frontseite dich beim ersten Anblick fast erschlägt. So zählt diese Region zu meinen liebsten Klettergebieten.

Im Jahr 2000 war das Ziel von Kurt Astner und mir eine Neutour in der Südwand des Torre Venezia. Begehungsspuren, auf die wir stießen, wiesen auf einen bereits erfolgten Versuch hin und ließen uns nach rechts in eine steile Plattenzone ausweichen. Der Anfang waren fünf Seillängen teils überhängender Kletterei im VI. bis oberen VIII. Grad (5c bis 7a+), die nur schwierig mit Normalhaken abzusichern waren und die wir deswegen später mit Bohrhaken an den Ständen und strategischen Stellen nachbesserten. Dann stießen wir buchstäblich mit den Köpfen an einen Dächerriegel, der die gesamte Wand sperrte. Wie ging es hier weiter? Ich querte rund zehn Meter nach links, wo das Dach schmaler wurde. Anfangs konnte ich noch Keile und Friends legen, doch dann half nur noch ein Mittel. An einem Cliff, einem windigen dünnen Normalhaken und einem kleinen Friend hängend zog ich die Bohr-

maschine hinauf, setzte sie an – und fand mich ein kurzes Knirschen und ein paar Sekundenbruchteile Flugzeit später etliche Meter tiefer in der Luft hängend wieder. Mit der Maschine noch immer fest in der Hand ... Im zweiten Versuch gelang es mir, den Bohrhaken zu setzen und diese Schlüsselseillänge (IX-/7b+) zu bewältigen, die nach der Dachquerung noch mit ein paar Metern dynamischer Freikletterei aufwartete. Auch das nächste Dach (VIII+/7a+) mit schlechtem Fels ergab sich erst nach einem Sturz. Das dritte und letzte Dach war dann etwas leichter (VII-/6a+) und eine weitere Seillänge brachte uns zum Quergang der alten Ratti-Führe, die bei Schlechtwetter einen Notausstieg bietet. Wir haben es selbst getestet.

Die restlichen drei Seillängen, die wir ein Jahr später fertigstellten, waren senkrechte, teils etwas splittrige Wandkletterei, zum Abschluss noch garniert mit einem knackigen kleinen Überhang (VIII/7a).

Rondo Veneziano ist inzwischen eine recht beliebte Tour mit einem hohen Anspruch an den Wiederholer, denn die Schwierigkeiten liegen selten unter dem VII. Grad (6b). Im April 2020 gab es in der unteren Hälfte der Südwand einen großen Felssturz, der zahlreiche Routen zerstörte, darunter die altherwürdige Tissi aus dem Jahr 1933. Rondo Veneziano blieb davon (knapp) unberührt – und dank der aufgetürmten Trümmer hat sich die 1. Seillänge um fünf Meter verkürzt.

Lange hatte es mich schon gereizt, auch eine neue Route durch die Bigwall des Torre Trieste zu legen. Als Roger Schäli, mein Schweizer Freund und Kollege im Team der Ausrüstungsfirma Salewa, und ich im Sommer 2004 schließlich unter der Wand standen, um das Projekt anzupacken, fühlten wir uns aber zunächst klein wie Ameisen. Über uns eine graugelbe Mauer, gekrönt von einem ebenso steilen Zuckerhut – zusammen eine einzige, fast 800 Meter hohe Vertikale.

Ein markantes Band trennt die beiden Wandhälften voneinander. Bis dorthin waren es elf Seillängen, zunächst eher gemäßigt über geneigte graue Platten (IV+/4c bis VI/5c+), dann direkt hinauf durch den ersten Gürtel aus gelben Überhängen. Das Gestein wurde brüchig und bröckelte wie der Putz einer alten Hausfassade. Entsprechend stiegen die Schwierigkeiten: von VII/6b bis VIII+/IX- bzw. 7b. Überhängende Risse und ein kniffliger Wulst (VIII+/7a+) führten wieder in kompakteres, graues Gestein und eine letzte kurze Seillänge hinauf auf das breite Geröllband.

Der Pfeiler begann mit einer weiteren gelben Mauer, in drei Seillängen ging es durch sie (VII-VIII+/IX- bzw. 6b–7b) bis zu einem zweiten Querband. Wir waren zu diesem Zeitpunkt bereits fünf Tage in der Wand beschäftigt und es stellte sich ein gewisser Schlendrian ein. Ungesichert zogen wir unseren Materialsack hinauf, spazierten auf der Schotterterrasse hin und her, einer meiner Kletterschuhe verflüchtigte sich nach unten. Da wurde uns klar: Es war höchste Zeit für eine Pause!

Beim nächsten Vorstoß in Begleitung von Simon Gietl kletterte ich die glatte, senkrechte Schlüsselseillänge in jetzt herrlich festem Fels – Schwierigkeitsgrad IX+/X- bzw. 8a mit 500 Metern Luft unter dem Hintern! Fünf weitere Seillängen am senkrechten, luf-

tigen Pfeiler (VII-/6a+ bis IX/7c) brachten uns bis 100 Meter unter den Gipfel.

Das letzte Stück von Donnafugata kletterte ich wieder mit Roger: noch einmal sehr schwer und splittrig diagonal nach links an die Pfeilerkante (VII+/VIII- bis VIII+/IX- bzw. 6c–7b), weiter über diese, etwas leichter (VII-/VII bzw. 6a+/6b) und begeistert schön hinauf auf den Torre Trieste, himmelhoch über dem bewaldeten Talboden. Dort oben schlugen wir weder eine Frau in die Flucht (wie der Routenname andeuten könnte) noch verjagte uns eine. Vielmehr war das Glücksgefühl über unseren Erfolg so süß und vollmundig wie die Reben des gleichnamigen süditalienischen Weingutes.

Von den Wiederholern der Donnafugata haben nur wenige die komplette Route durchstiegen. Etliche Seilschaften sind nach der 21. Seillänge über die Hasse-Variante der Carlesso ausgestiegen. Die gesamte Route ist hinsichtlich ihrer Länge und ihres Anspruchs der Civetta-Nordwestwand ebenbürtig – eine waschechte Bigwall, die in der Regel zwei Tage beansprucht. Im Notfall kann man über das zweite Querband die Wand verlassen. Ohne diese Möglichkeit wäre Donnafugata ein wirklich sehr extremes Unternehmen!

Auch der Abstieg ist nicht zu unterschätzen. Am Gipfel des Torre Trieste steht man hoch über der Welt und hat reichlich Gelegenheit zu schauen, wie weit und steil es zu allen Seiten hinabgeht und wie man am besten wieder herunterkommt. Der Weg ist kompliziert, im oberen Teil sind zwei Abseilpisten. Eine dritte vom zweiten Querband wäre eine gute Idee.